

Diagonale: Wenige Spielfilme, dafür interessante österreichische Dokus**Blutjunge und alte "Aliens"****Von Reinhard Kriechbaum**

- Ungewöhnliche Menschen im Visier heimischer Filmer.
- "Little Aliens": Auf dem Weg von Schlepperbanden.
- "Ski Heil": Alpiner Sport in der Nazizeit.

Graz. Was ist die Stärke des österreichischen Films? Abgesehen vom Auslands-Oscar für die "Fälscher" im Vorjahr oder der heuer in Hollywood nominierten "Revanche" ist es wohl nicht der Spielfilm. So scheint es bezeichnend, dass heuer bei der Diagonale in Graz ein einziger abendfüllender Spielfilm uraufgeführt wurde – "Contact High" von Michael Glawogger.

Und wäre da nicht Wolfgang Murnbergers "Knochenmann", könnte man bei der Österreich-Rundumschau des Grazer Festivals zum Schluss kommen: Der heimische Film ist doch etwas für die Nischen-Kinos. Die statistisch nachweisbare Zunahme an Film-Projektionen verdankt das österreichische Filmschaffen den erwähnten "Bestsellern".

Quer durch die EU

Als Josef Hader (gemeinsam mit Birgit Minichmayr) am Dienstag den Diagonale-Schauspielpreis entgegennahm, verwies er nicht zu Unrecht darauf, dass unsere Filmemacher im Ausland für "die Geschichten über ungewöhnliche Menschen" wahrgenommen, gelobt und – gar nicht selten – sogar geehrt werden. Das gilt in gewissem Maß auch für den Spielfilm, vor allem aber fürs Dokumentarische.

Menschenbilder par excellence durfte man in diesen Tagen in Graz wieder kennenlernen: Dazu gehört etwa die Uraufführung von Nina Kusturicas "Little Alien" am Donnerstag: Die ehrgeizige Filmerin (Jahrgang 1975) begnügte sich nicht damit, in Traiskirchen Menschen zu befragen, die lange, viel zu lange auf die "weiße Karte" warten müssen. (Dieser Schein ist noch lange nicht das österreichische Pendant zur "Green Card"; er ermöglicht nur den Einstieg in ein geregeltes Asylverfahren.)

Nina Kusturica hat minderjährige Ausländer – zum Beispiel aus Afghanistan oder Somalia – in ihren Lebensumfeldern beobachtet, in Wiener Asylanten-Wohngemeinschaften oder bei von sprachlichen Barrieren behinderten Beratungsgesprächen. Aber sie ist auch auf Reisen gegangen, nach Griechenland, nach Ceuta und an andere Orte am Mittelmeer, wo so mancher junge Mensch sein Flucht-Glück versucht. Dort endet oft die Vermittlung von Schlepperbanden; ab da sind jene auf sich selbst gestellt, die dann als "Little Aliens" in EU-Staaten landen und hin- und hergeschoben werden.

An erstaunliche Stätten sind die Regisseurin und ihr Team gekommen. Man erfährt viel über die Schlepper-Wege. Es wird einem schwindlig in diesem Film – nicht nur wegen der vielen Handkamera-Sequenzen, sondern auch angesichts des Umgangs mit den jungen Menschen. Besteht die EU nicht ausschließlich aus Rechtsstaaten?

Bei Hitler im Auto

Sprung zur Zeitgeschichte: Einer wie der Salzburger Richard Rossmann, eher ein Außenseiter der Filmemacher-Clique, hat in der eigenen Familie recherchiert. Sein (verstorbener) Vater und seine ehemaligen Skipionier-Kumpanen haben nicht nur den Wintersport weitergebracht. Ihre Skirennen haben sie zum Teil in der Nazizeit gewonnen; sie waren Alpin-Ausbildner im Dienst des Regimes.

Die Sicht auf die damalige Zeit ist, wertfrei gesagt, aufschlussreich. Der heute 97-jährige Guzzi Lantschner, den Leni Riefenstahl zum Film gebracht hat, fuhr als Kameramann mit Hitler im Auto und sagt: Hitler habe



Minderjährig und fremd: Jugendliche Flüchtlinge werden in Europa zu Gejagten der Grenzbehörden. Ein Film über "Little Aliens" in den EU-Staaten.
Foto: Mobilefilm Produktion

"die Leute überschätzt, die Menschen waren noch nicht so weit." Ein anderer war Privatskilehrer von Nazi-Bonzen wie Albert Speer. Solche Protagonisten (zwei der vier sind schon tot) hat man nicht alle Tage vor der Kamera. "Ski Heil" wurde ebenfalls am Donnerstag in Graz uraufgeführt.

Die "Diagonale" dauert bis noch 22. März. Informationen: <http://www.diagonale.at>

Printausgabe vom Samstag, 21. März 2009

Kommentar senden:

Name:

Mail:

Überschrift:

Text (max. 1500 Zeichen):

Postadresse:*

* Kommentare werden nicht automatisch veröffentlicht. Die Redaktion behält sich vor Kommentare abzulehnen. Wenn Sie eine Veröffentlichung Ihrer Stellungnahme als Leserbrief in der Druckausgabe wünschen, dann bitten wir Sie auch um die Angabe einer nachprüfbaren Postanschrift im Feld Postadresse. Diese Adresse wird online nicht veröffentlicht.

WIENER ZEITUNG · 1040 Wien, Wiedner Gürtel 10 · Tel. 01/206 99 0 · Mail: online@wienerzeitung.at